



Helmut Schmidt mit Lutz und Alwin und Kutsche im Hof des „Best Western“-Hotels

FOTOS: ALEXANDER BAUMBACH

In Bewegung

TOURISMUS Man muss nicht unbedingt zu Fuß gehen in der Altstadt.

VON IRINA STEINMANN

VEHIKEL UND ANBIETER

WITTENBERG/MZ - Mittwoch, Markttag, kurz nach eins. Hinterm Alten Rathaus zieht mit leichtem Brummen die Altstadtbahn ihre Bahn, an Bord Touristen. Pferdegetrappel von der Elbstraße her, ein Fuhrwerk. Nein, ein Fiaker. Der Fahrer eines entgegenkommenden Autos zögert verärgert, dann setzt er seine Fahrt aber fort. Fehlt bloß noch die Rikscha.

Statt Pony-Express

Das Angebot an Vehikeln für fußlahme Touristen in der Wittenberger Innenstadt hat in dieser Saison deutlich zugenommen. Am 1. Mai hatte die Kleinbahn von Kapitän Jan Harnisch ihre Jungfernfahrt und schlägt sich, wie man tagtäglich sieht, sehr wacker, die Wägelchen sind gut besetzt. Zuletzt jetzt die beiden braunen Pferde, der Fiaker, ein Hauch von Wien und auf dem Bock ein bärtig-freundlicher Kutscher: Helmut Schmidt hat seinen „Pony-Express“, mit dem er zuvor in der Lutherstadt unterwegs war, durch ein deutlich edleres Gefährt ersetzt. Und siehe da, es sitzen auch Touristen drin, sogar abends, 19 Uhr, wenn doch eigentlich die Bürgersteige schon...

Schmidt, Geschäftsmann aus Linda, versteht den Wechsel von der Karre zur Kutsche als Antwort auf das Bähnchen. Mit den Ponys habe er nicht mehr gegenhalten können, sagt er, und überhaupt: „Was nutzt ein ‚Mercedes‘ im Stall?“

„Was nutzt ein Mercedes im Stall?“

Helmut Schmidt
Kutscher

anfangs schon etwas aufgeregt gewesen - behauptet er jedenfalls - aber jetzt wisse er, dass die Entscheidung richtig gewesen sei: die halbe Welt spazierenzufahren in Wittenberg, Amerikaner, Schweizer, das war schon mit den Ponys so. Und wenn man zu seiner Kut-

Motor oder nicht?

„Ein Pferd ist kein Kraftfahrzeug“, sagt der Sprecher der Kreisverwaltung, Ronald Gauert, weshalb eine Kutsche - wie auch andere nicht motorisierte Vehikel, wohl aber die Kleinbahn - bis dato keine Genehmigung brauche, um in der Altstadt heranzufahren. Das könne sich freilich ändern, wenn etwa der Bestand zunimmt. „Man muss die Entwicklung abwarten“, so Gauert. „Fußgängerzone und Kutschbetrieb, das kann Konflikte ergeben.“ Auf jeden Fall würden entsprechende Entscheidungen aber mit dem „Baulastträger“, der Stadt, abgestimmt.

durch die Altstadt. In hübsch gemächlichem Tempo, sechs km/h, manchmal auch ein bisschen hurtiger, geht es durch Straßen und Sträßchen und so manchen Durchgang, freilich nicht mehr überallhin, wo er mit den Ponys durchkam. Begegnungsverkehr gibt es auch in einer Fußgängerzone, dann pfeift Schmidt, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, oder sagt beruhigend

„Keine Angst“ - zu seinen Pferden. Seit etwa zehn Tagen ist Schmidt mit Lutz und Alwin im Zentrum unterwegs, er sei anfangs schon etwas aufgeregt gewesen - behauptet er jedenfalls - aber jetzt wisse er, dass die Entscheidung richtig gewesen sei: die halbe Welt spazierenzufahren in Wittenberg, Amerikaner, Schweizer, das war schon mit den Ponys so. Und wenn man zu seiner Kut-

Wer Kutsche fahren möchte, erreicht Helmut Schmidt unter der Telefonnummer 0173/8 77 17 11. Die Touren starten in der Regel am Marktplatz.

Die Altstadtbahn kann man unter Tel. 0151/62 61 90 84 buchen, im Internet sind weitere Angaben dazu auf der Seite der Wittenberger Passagierschiffahrt zu finden.

Die Fahrradrikscha von Uwe Bechmann rollt unter der Nummer 0152/08 30 72 90. Die Rikscha ist wie auch die Altstadtbahn am Markt stationiert.



Uwe Bechmann mit Rikscha



Die Altstadtbahn

FOTOS: ACHIM KUHN

sche Fiaker sagt, sagt er stolz, stimmt doch, „in Wien wäre das ein-“.

Upps, jetzt ist doch was passiert. Ausgerechnet im Hof des „Best Western“ hat Alwin geäpfelt (oder war es Lutz?), Schmidt hält an und greift zum Plastiksack. „Ich will mir nichts nachsagen lassen.“ Weiter geht's hinterm Lutherhaus vorbei, wo alles so schön grün ist und der Weg schmal, am Post-Palast vorbei die Fleischerstraße hoch, die Tiere laufen jetzt ein bisschen schneller, ist ja auch eine echte Straße hier. Am Ausgang der Jüdenstraße ist erstmal Schluss, der Poller gilt auch für ganz kleine Pferdärken. Er hoffe, dass sich das was ändern lasse, sagt Schmidt und nimmt die Mauerstraße.

Mit Muskelkraft

Nicht weit entfernt tritt Uwe Bechmann in die Pedalen, das macht er seit sechs Jahren und hat mittlerweile die zweite Fahrradrikscha in Betrieb. Auch Bechmann spürt die

Konkurrenz. Vom Preis her könne er nicht mithalten mit der Kleinbahn, „leider, leider“. Dabei wirkt er alles andere als frustriert. „Ich kann individuell hinfahren, wo ich will“, das ist sein Vorteil. Man spürt, dass er die Arbeit gern macht, wenngleich er auch mit Vorbehalten zu tun hat, manchen sei es peinlich, sich fahren zu lassen mit Muskelkraft, gerade bei Hitze. „Das ist meine Arbeit“, sagt Bechmann dann, und: „Der Mann am Hochofen muss auch schwitzen.“ Darauf eine Selters!

Im Rathaus sieht man die touristische Mobilisierung durchaus mit Wohlwollen. Für die Genehmigung von Vehikeln in der Fußgängerzone sei zwar der Landkreis zuständig, heißt es aus dem Ordnungsamt, man selbst habe damit nichts zu tun (siehe „Motor...“). Indirekt freilich schon: Gerade habe sich jemand beschwert, sagt Leiter Jörg Bielig. Weil er dem Gespinn habe „ausweichen müssen“. Nein, Wittenberg ist nicht Wien.